

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
<b>Band:</b>	53-55 (2003-2005)
<b>Heft:</b>	220
<b>Artikel:</b>	Der Hortfund von Luzernertor in Sempach, gefunden 1950
<b>Autor:</b>	Diaz Tabernero, José
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-171897">https://doi.org/10.5169/seals-171897</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Hortfund vom Luzernertor in Sempach, gefunden 1950

José Diaz Tabernero

Im Jahre 1950 wurden im Luzerner Städtchen Sempach bei Kanalisationsarbeiten vor dem Luzernertor in einer Tiefe von ca. 1,4 m Münzen gefunden<sup>1</sup>. Sie lagen beieinander auf einem alten Strassenbett<sup>2</sup>. Der Lehrer Fritz Steger bemühte sich, die Stücke von den Arbeitern<sup>3</sup> zu erhalten, und konnte so 13 Exemplare sicherstellen. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass das Ensemble ursprünglich aus mehr Stücken bestanden hatte. Der Fund, bei dem es sich wahrscheinlich um den Inhalt einer Börse handelt, wurde Dietrich Schwarz vom Münzkabinett im Schweizerischen Landesmuseum zur Bestimmung vorgelegt. Danach gelangten die Münzen in das Stadtarchiv von Sempach. Von dort wurden sie in das später gegründete Rathausmuseum überführt. Im Museum wurde eine Vitrine mit den Münzfunden des Luzernertors und denjenigen aus der Grabung in der Kirche St. Martin auf Kirchbühl eingerichtet. Bei der im Jahre 2002 erfolgten Untersuchung der Münzen stellt sich heraus, dass nicht mehr alle Objekte vorhanden bzw. Funde aus der Kirche St. Martin anstelle von solchen des Luzernertors ausgestellt waren<sup>4</sup>. Es scheint, dass zu einem unbestimmten Zeitpunkt ein Teil der Münzen (zur weiteren Untersuchung?) ins Historische Museum in Luzern gelangte, wo sie heute noch liegen. Zur Zeit befinden sich fünf Münzen im Rathausmuseum in Sempach (Nr. 3–5, 10, 13), sieben weitere im Historischen Museum in Luzern (Nr. 1–2, 6–8, 11–12) und eine Münze ist verschollen (Nr. 9). Diese wurde während einer Demonstration (Ausstellung/Führung?) in Sempach entwendet<sup>5</sup>. Die Überlieferungsgeschichte brachte es mit sich, dass in der wissenschaftlichen Literatur ungenaue Angaben zum Umfang und Inhalt des Fundes zu finden sind<sup>6</sup>. Seit seiner Auffindung wird das Ensemble vom Luzernertor nun erstmals vollständig vorgelegt und ausgewertet<sup>7</sup>.

1 Ich möchte mich herzlich bei Herrn Martin Steger, Stadtarchiv Sempach, bedanken, der mir den Zugang zu den Münzen und Dokumenten im Archiv ermöglichte. Herr Dr. Heinz Horat, Historisches Museum Luzern, gewährte mir freundlicherweise Zutritt zu den dort aufbewahrten Münzen des Fundes. Für Anregungen und Hinweise danke ich ferner Dr. Ulrich Klein, Stuttgart, Lorenzo Fedel, Romanshorn, Daniel Schmutz, Bern, und Benedikt Zach, Winterthur.

2 Akten im Stadtarchiv Sempach.

3 Gemäss den Akten waren dies Leo Schürmann, Hans Schmid Sen. und Hans Schmid Jun.

4 Zu den Münzfunden aus der Kirche St. Martin vgl. E. CAHN,

Münzfunde bei Kirchengrabungen in der Schweiz VI [recte: VII], SM 29, 1979, S. 35–42, bes. S. 35–39. Eine vollständige Neuaufnahme wurde im Rahmen einer Dissertation durchgeführt; vgl. dazu den Vorbericht in: J. DIAZ TABERNERO, Münzfunde und Geldumlauf im Schatten der Alpen: Das Beispiel Innerschweiz, in: G. HELMIG/B. SCHOLKMANN/M. UNTERMANN (Hrsg.), Centre – Region – Periphery. Medieval Europe Basel 2002. 3. Internationaler Kongress der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Basel (Switzerland) 10.–15. September 2002, Bd. 1 (Hertingen 2002), S. 96–100.

5 Handschriftliche Notiz von F. Steger auf dem entsprechenden Münzkarton (vgl. auch

Anm. 7). Bevor die Ausstellung im Rathaus eingerichtet wurde, bewahrte man die Münzen in Kartons auf. Die Münze wurde zwischen zwei Kartonhälften eingeklemmt, deren ausgestanzte Mitte mit durchsichtiger Folie bezogen war. Die Kartons werden im Stadtarchiv Sempach aufbewahrt.

6 Bulletin IFS 5, 1998, S. 23 dort mit einem Total von 8 Münzen publiziert; J.-P. PLANCHEREL/M. SPOERRI, Deniers et bractées des comtes de Neuchâtel au XIV<sup>e</sup> siècle, SNR 76, 1997, S. 163–193, bes. S. 179 (8 Münzen basierend auf einer Liste von D. Schwarz im Schweiz. Landesmuseum); F. WIELANDT, Der Heller am Oberrhein, Hamburger Beiträge zur Numismatik 5, 1951, S. 32–61,

hier S. 49 (mind. 11 Münzen), und S. 61 (13 Münzen).

7 Der gesamte Fund wurde mit kurzem Kommentar abgebildet in: F.S. [Fritz Steger], Münzen aus dem 14. Jh. Sempacher Schlachtfest 1970. Illustrierte Beilage der Sempacher Zeitung vom 6. Juli 1970 [ohne Seitenangabe]. Eine Nebenbemerkung erwähnt dort, dass die Münze aus Pavia zu diesem Zeitpunkt bereits entwendet worden war. Die mit Nummern abgebildeten Münzen stimmen nur teilweise mit dem Bestimmungen überein. Ein erster Bericht zu den Arbeiten an den Fundmünzen aus dem Rathausmuseum erschien 2003; vgl. dazu J. DIAZ TABERNERO, Forschungsergebnis Münzsammlung des Rathauses, in: Museumsverein zum Rathaus (Hrsg.), Museumsbrief 7, 2003, S. 4.

Die 13 Münzen vom Luzernertor lassen sich zehn Münzstätten zuordnen (Abb. 1). Von diesen befinden sich drei auf dem Gebiet der heutigen Schweiz, die übrigen Münzstätten verteilen sich auf das Gebiet des heutigen Deutschland (8), Italien (1) und Polen (1). Von der Machart her lässt sich der Fund in zwei Gruppen aufteilen: Acht Münzen, davon sind sieben Heller, wurden zweiseitig ausgebracht, die übrigen fünf Münzen einseitig geprägt. Alle 13 Münzen stammen aus dem 14. Jahrhundert. Der Laufenburger Hälbling als älteste Prägung wurde um 1330/1340 hergestellt. Die jüngsten Münzen sind die beiden Rottenburger Heller aus den Jahren 1381–1395.

### Die zweiseitig geprägten Münzen des Fundes

Mit sieben Münzen stellen die Heller die wichtigste Gruppe im Fund dar. Auf der Vorderseite ist jeweils eine Hand abgebildet, auf der Rückseite ein Gabelkreuz. Diese Pfennige von Schwäbisch Hall, auch Handpfennige, Heller oder Haller genannt, breiteten sich im Laufe des 13. Jahrhunderts rasch aus und wurden zur wichtigsten überregionalen Münzsorte in Süddeutschland<sup>8</sup>. Durch den Erfolg des Hellers begannen neben Schwäbisch Hall auch andere Münzstätten wie Frankfurt a.M. und Nürnberg mit der Hellerproduktion<sup>9</sup>. Die Zunahme von Hel-

Münzherrschaft	Nominal	Nr.
Deutscher Ritterorden in Preussen, Mzst. Danzig (?)	Pfennig (ab 1343)	1
Hamburg, Stadt	Vierling (?) (14. Jh.)	2
Hohenberg, Grafschaft, unbestimmter Prägeherr, Mzst. Rottenburg	Heller (1381–1395)	3–4
Isny, Reichsstadt	Heller (ab 1365?)	5
Laufenburg, Grafschaft, unbestimmter Prägeherr	Hälbling (um 1330–1340)	6
Lindau, Stadt	Heller (ab 1356)	7
Neuenburg, Grafschaft, Isabelle	Angster (um 1377)	8
Pavia, Signorie, Galeazzo II. Visconti	Pegione oder Grosso da un soldo e mezzo (1359–1378)	9
Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte	Heller (1. Hälfte 14. Jh.)	10–11
Zürich, Fraumünsterabtei	Pfennig (4. Viertel 14. Jh.)	12
Unbestimmte Münzherrschaft, unbestimmte Prägestätte	Heller (14. Jh.)	13

Abb. 1: Übersicht der im Fund vom Luzernertor enthaltenen Münzen.

8 H. VON ROTEN, Münzen, in: C. JAGGI/H.-R. MEIER/R. WINDLER/ M. ILLI, Die Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur. Ergebnisse der archäologischen und historischen Forschungen, Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 14 (Zürich/Egg 1993), S. 94–110 (Text) und S. 263–273 (Katalog) mit Taf. 21–25, hier S. 106; vgl. auch WIELANDT (Anm. 6).

9 A. RAFF, Die Münzen und Medaillen der Stadt Schwäbisch Hall (Freiburg i.Br. 1986), S. 10.

lernünzstätten führte zu einer immer rascheren Verschlechterung des Hellers in Gewicht und Feingehalt<sup>10</sup>. Dieser Entwicklung versuchte Kaiser Karl IV. (1346–1378) mit der Sulzbacher Hellermünzordnung vom 20.1.1356 entgegenzutreten. Für den Heller wurde eine allgemeine Wertverminderung festgesetzt. Daneben sollten die Münzen jetzt mit einem besonderen Unterscheidungsmerkmal versehen sein. Zur Kennzeichnung des Prägeorts wurden Buchstaben auf oder neben die Hand gesetzt, die später durch kleine Wappen ersetzt wurden. Schwäbisch Hall wird im Edikt von 1356 nicht ausdrücklich genannt, obwohl eine Prägetätigkeit nicht ausgeschlossen werden kann<sup>11</sup>. Die Stadt wurde 1369 zur Hellerprägung ermächtigt. König Wenzel IV. (1376/78–1400) bestimmte im Münzgesetz vom 16.7.1385 Schwäbisch Hall als eine der vier prägeberechtigten Münzstätten neben Augsburg, Nürnberg und Ulm. Albert Raff nimmt an, dass in die Zeit ab 1356 oder ab 1385 wohl die Prägungen mit dem Minuskel-h auf der Handfläche fallen<sup>12</sup>.

#### *Heller: Schwäbisch Hall und Rottenburg*

Beim Luzernertor wurden zwei Heller der Reichsmünzstätte Schwäbisch Hall gefunden. Derjenige ohne Beizeichen (Nr. 10) wurde in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts hergestellt, derjenige mit einem Minuskel-h (Nr. 11) stammt aus der Zeit ab 1356 oder ab 1385. Zwei weitere Heller stammen aus der Münzstätte Rottenburg, in der die Grafen von Hohenberg Münzen schlagen liessen. Beide Exemplare (Nr. 3–4) weisen auf der Hand den österreichischen Bindenschild auf. Am 26. Oktober 1381 verkaufte Graf Rudolf III. (1338–1389) die Grafschaft Hohenberg für 66'000 Goldgulden an Leopold III. von Österreich<sup>13</sup>. Es gelang Leopold aber nicht, den vereinbarten Kaufpreis in vollem Umfang aufzubringen, so dass er 1384 Graf Rudolf die Nutzung der Grafschaft Hohenberg auf Lebzeiten überliess<sup>14</sup>. Kurze Zeit später, im Jahre 1386, fiel Leopold in der Schlacht bei Sempach gegen die Eidgenossen<sup>15</sup>. Erst nach dem Tode Rudolfs III. am 30. November 1389 ging die Grafschaft Hohenberg definitiv in den Besitz der Habsburger über<sup>16</sup>.

Wir kennen drei verschiedene Hellertypen, die der Münzstätte Rottenburg zugeschrieben werden. Die Münzen mit dem Bindenschild auf der einen und dem Kreuz auf der anderen Seite werden mit dem Kirchheimer Vertrag vom 29. November 1396 in Verbindung gebracht<sup>17</sup>. Die beiden anderen Hellertypen sind früher anzusetzen. Der erste weist die Hand mit einem O (für Österreich) und das Kreuz mit einem kleinen Bindenschild auf. Der zweite zeigt die Hand mit dem Bindenschild auf der einen und ein Kreuz auf der anderen Seite. Die beiden Münzen des Luzernertorfundes gehören zu diesem letzteren Typ (Nr. 3–4)<sup>18</sup>.

Dass die beiden Hellervarianten mit dem O und dem Bindenschild auf der Hand in die Zeit der österreichischen Herrschaft gehören, ist unbestritten. Unklar, aber wahrscheinlich ist, dass sie neu unter Leopold III. ab 1381 ausgebracht wurden. Die Zeit zwischen 1384 und 1389, als Rudolf III. wieder in Hohenberg residierte, kann ebenfalls nicht ganz ausgeschlossen werden, da er das Nutzungtrecht von Leopold III. erhielt. Die Heller könnten auch nach 1389 unter Albrecht III. (1389–1395) und vor den Prägungen, die mit dem Kirchheimer Vertrag

10 RAFF (Anm. 9), S. 10–11.

11 RAFF (Anm. 9), S. 11.

12 RAFF (Anm. 9), S. 11.

13 K. GEPPERT, Die Erwerbung der Grafschaft Hohenberg durch die Habsburger 1381, in: Vorderösterreich – nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers? Die Habsburger im deutschen Südwesten, Ausstellungskatalog (Stuttgart 1999), S. 120–127, hier S. 122.

14 GEPPERT (Anm. 13), S. 123.

15 GEPPERT (Anm. 13), S. 124.

16 GEPPERT (Anm. 13), S. 124.

17 U. KLEIN, Vorderösterreichische Münzen und Medaillen, in: Vorderösterreich – nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers? Die Habsburger im deutschen Südwesten, Ausstellungskatalog (Stuttgart 1999), S. 354–371, hier S. 358.

18 Drei Kreuzgabeln sind mit einem Punkt versehen, die vierte weist ein Z (Münzmeisterzeichen?) auf.

von 1396 im Zusammenhang stehen, entstanden sein. Zum jetzigen Zeitpunkt kann eine genauere Datierung dieser beiden Typen nicht gegeben werden. Sie können nur summarisch in die Zeit von 1381–1395 gelegt werden<sup>19</sup>.

### *Heller: Lindau und Isny*

Die Zuweisung der Heller mit dem Beizeichen L (Nr. 7) an Lindau ist nicht unbestritten<sup>20</sup>. Lindau wird erst im Vertrag von 1385 ausdrücklich erwähnt, obwohl eine Hellerproduktion schon früher stattgefunden haben kann. Elisabeth Nau legt die Hellerprägung in Lindau mit gewissem Vorbehalt in die 1360er Jahre, parallel zu derjenigen in Konstanz, Isny, Wangen und Kempten<sup>21</sup>. Ebenfalls nicht unumstritten ist die Zuweisung der Heller mit dem Y auf der Hand (Nr. 5) nach Isny. Nau bringt den Beginn der Hellerprägung in Isny mit der Erhebung zur Reichsstadt im Jahre 1365 in Zusammenhang<sup>22</sup>. Der letzte Heller in unserem Fund ist schlecht erhalten (Nr. 13) und kann nur summarisch ins 14. Jahrhundert gelegt werden. Eine nähere Bestimmung der Münzherrschaft ist ebenfalls nicht möglich.

### *Der Grosso aus Pavia*

Das einzige grössere Nominal im Fund vom Luzernertor ist der Pegione oder Grosso da un soldo e mezzo (Nr. 9), der in Pavia unter der Herrschaft des Galeazzo II. Visconti (1359–1378) hergestellt wurde<sup>23</sup>. Galeazzo eroberte 1359 die Stadt für Mailand. Sie verblieb mit einem kurzen Intermezzo im Jahre 1447 bis 1466 in mailändischer Hand. Die Münze im Gewicht von 2,32 g zirkulierte mit anderen italienischen – vorwiegend mailändischen – Prägungen im Gebiet der heutigen Schweiz und auch in Süddeutschland<sup>24</sup>. Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bildeten die Grossi, Pegioni und Sesini einen wichtigen Anteil des Münzumlaufes. Sie deckten Wertstufen ab, für die es noch keine einheimischen Entsprechungen gab<sup>25</sup>.

### **Die einseitig geprägten Münzen des Fundes**

#### *Der Brakteat aus Neuenburg*

In ihrem Aufsatz von 1997 untersuchten Jean-Pierre Plancherel und Marguerite Spoerri die Denare und Brakteaten der Grafen von Neuenburg im 14. Jahrhun-

19 Ungeklärt bleibt weiterhin, welche Heller Rudolf III. vor 1381 geprägt hat.

20 W. LEBEK, Die Münzen der Stadt Lindau, Deutsches Jahrbuch für Numismatik 3/4, 1940/1941, S. 115–180, bes. S. 118.

21 E. NAU, Die Münzen und Medaillen der oberschwäbischen Städte (Freiburg i.Br. 1964), S. 57.

22 NAU (Anm. 21), S. 119. Ein zweiter Hellertyp weist statt des Y einen Stern auf der Hand auf; NAU (Anm. 21), S. 122, Nr. 2.

23 Die Bestimmung beruht auf Angaben von D. Schwarz (vgl. auch Anm. 7).

24 Vgl. dazu B. ZACH, Fremde Münzen im Geldumlauf der mittelalterlichen Schweiz (11.–15. Jh.): Beobachtungen, Fragen, Perspektiven, in: L. TRAVAINI, Moneta locale, moneta straniera: Italia ed Europa XI–XV secolo. Local coins, foreign coins: Italy and Europe 11th–15th centuries: The Second Cambridge Numismatic Symposium (Mailand 1999), S. 401–442, bes. S. 417–419 und S. 421; U. KLEIN, Bemerkungen zum Anteil italienischer Münzen des

Mittelalters am Geldumlauf in Südwestdeutschland, in: TRAVAINI (Anm. 24.), S. 285–310, bes. S. 292–295; B. ZACH, Regionale Einflüsse in der Vertikalen: Zur Nominalstruktur des Münzumlaufs der spätmittelalterlichen Schweiz, in: H. R. DERSCHKA/I. LIGGI/G. PERRET (Red.), Regionaler

und überregionaler Geldumlauf. Sitzungsbericht des dritten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (Bern, 3.–4. März 2000), Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte 4 (Lausanne 2002), S. 225–240; E. NAU, Münzum-

lauf im ländlichen Bereich mit besonderer Berücksichtigung Südwest-Deutschlands, in: H. PATZE (Hrsg.), Die Grundherrschaft im späten Mittelalter, Vorträge und Forschungen 27, Bd. 1 (Sigmaringen 1983), S. 97–156.

25 ZACH, Fremde Münzen (Anm. 24), S. 421.

dert<sup>26</sup>. Sie postulieren den Beginn der Brakteatenprägung schon am Ende der Regierungszeit von Louis und nicht erst mit dem Regierungsantritt seiner Tochter Isabelle im Jahre 1373<sup>27</sup>. Die Autoren teilen die Brakteaten aufgrund von Gewicht und Bild (Anzahl Federn) in die beiden Gruppen der schweren Angster und der leichten Stebler auf. Dabei legen sie den Typ mit 13 Federn und ohne Buchstaben in die Regierungszeit von Louis. An den Anfang der Brakteatenproduktion von Isabelle stellen sie den Typ mit 13 Federn und den Buchstaben N-C (Novum Castrum). Die letzte und grösste Gruppe besteht aus Pfennigen mit den Buchstaben N-O (Novum), zu der auch das Stück vom Luzernertor gehört (Nr. 8). Zu den Angstern werden die Exemplare mit 13 Federn gezählt, zu den Steblern diejenigen mit 7 oder 5 Federn. Zeitlich kann diese Gruppe nicht genauer gefasst werden<sup>28</sup>. Eine Prägung um 1377 in Zusammenhang mit dem Münzvertrag von Schaffhausen ist aber wahrscheinlich<sup>29</sup>.

### *Die Pfennige aus Laufenburg und Zürich*

Zwei weitere Prägungen aus dem Fund vom Luzernertor stammen aus dem Gebiet der heutigen Schweiz. Der Hälbling der Grafschaft Laufenburg und der Pfennig der Fraumünsterabtei in Zürich wurden beide vierzipflig hergestellt.

Der Löwenpfennig der Grafen von Habsburg-Laufenburg wurde um 1330/1340 geprägt (Nr. 6). Diese Hälblinge kommen immer wieder in Funden, v. a. in Kirchenfunden, vor<sup>30</sup>. Die nachlässige Machart dieser Münzen, die grosse Anzahl Stempel, mit denen sie hergestellt wurden, und die weite Verbreitung weist auf eine massenhafte Ausprägung hin<sup>31</sup>.

Pfennige der Fraumünsterabtei in Zürich mit dem Kopf des hl. Felix gibt es mit den verschiedensten Varianten<sup>32</sup>. Unser Exemplar zeigt in einem etwas groben Stil den Kopf nach links mit einer doppelten Lockenreihe, zwischen den Buchstaben Z – I / V (Nr. 12). Die Prägung unseres Sticks wird etwa im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts erfolgt sein<sup>33</sup>.

### *Der Pfennig des Deutschen Ritterordens in Preussen*

Im Jahre 1225 erhielt der Deutsche Ritterorden von Herzog Konrad von Masowien einen Hilferuf, ihn und sein Land vor den Raubzügen der Pruzzen zu schützen. Der Ritterorden wurde 1226 durch Kaiser Friedrich II. zur Eroberung des

26 PLANCHEREL/SPOERRI (Anm. 6). Die in der Arbeit von E. DEMOLE/W. WAVRE/L. MONTANDON, *Histoire monétaire de Neuchâtel* (Neuchâtel 1939) illustrierten Stücke (S. 268, Nr. 4–6, Tafel I, Nr. 3–5) wurden zum Teil verwechselt und vor allem wurden die Zipfel der Münzen wegetouchiert um runde Prägungen zu suggerieren; vgl. dazu PLANCHEREL/SPOERRI (Anm. 6), S. 167, Anm. 13.

27 PLANCHEREL/SPOERRI (Anm. 6),

S. 177 mit einer Übersicht. Die erste Erwähnung von (Neuenburger?) Angstern fällt auf das Jahr 1372/1373; PLANCHEREL/SPOERRI (Anm. 6), S. 170.

28 In einem weiteren Schritt werden die oben beschriebenen Gruppen aufgrund ihrer Helmform weiter aufgegliedert. Diese Aufteilung ist mit dem im Aufsatz mitgelieferten Bildmaterial aber nicht nachvollziehbar; PLANCHEREL/SPOERRI (Anm. 6), S. 184–188. In den

Abbildungen 7 und 8 auf Tafel 13 etwa sehen wir nicht die Form 3a sondern eindeutig Form 1 des Helmes. Einen nicht zu unterschätzenden Einfluss hat hier der Grad der Abgegriffenheit einer Münze oder allenfalls der Umstand, dass sie unvollständig ausgeprägt wurde. Diese Einflüsse können eine andere Form des Helmes suggerieren. Aufgrund von Fotos kann dies oft nicht entschieden werden.

29 Zum Münzvertrag von 1377 vgl. J. CAHN, *Der Rappenmünzbund. Eine Studie zur Münz- und Geldgeschichte des oberen Rheintals* (Heidelberg 1901), S. 25–27.

30 Zuletzt D. SCHMUTZ/F. E. KOENIG, Gespendet, verloren, wiedergefunden. Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf, Steffisburg, Reformierte Pfarrkirche, Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1980 und 1982, Bd. 2, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern (Bern 2003), S. 40–41. Hinzu kommen weitere Fundbelege: Attinghausen, Pfarrkirche St. Andreas (2 Ex.), Luzern, Sentispital (1 Ex.), Sempach, Kirche St. Martin (1 Ex.), Sempach, Stadtstrasse 2–10 (1 Ex.), Romoos, Pfarrkirche St. Maria Magdalena (1 Ex.); Datenbank J. DIAZ TABERNERO.

31 SCHMUTZ/KOENIG (Anm. 30), S. 41. In der Kirche von Steffisburg wurden 61 Exemplare vom gleichen Typ wie in Sempach gefunden (Kat. 179–239).

32 Vgl. H. HÜRLIMANN, *Zürcher Münzgeschichte* (Zürich 1966), S. 155, Nr. 37–57.

33 SCHMUTZ/KOENIG (Anm. 30), S. 42–43.

Pruzenlandes bevollmächtigt. In den eroberten Gebieten wurde dem Orden u. a. die volle Landeshoheit und das Münzrecht zuerkannt<sup>34</sup>. Im Zuge der Eroberungen folgte auch eine Welle von Burg- und Stadtgründungen sowie die Einrichtung verschiedener Münzstätten<sup>35</sup>. Rund 150 Jahre lang prägte der Ritterorden in Preussen ausschliesslich Pfennige. Erst unter Winrich von Kniprode (1351–1382) wurde eine Schillingmünze eingeführt<sup>36</sup>. Ab 1372 bis 1414 wurden unter Michael Kuechmeister Halbschoter, Schillinge, Vierchen und Pfennige ausgebracht<sup>37</sup>.

Der im Luzernertorfund überlieferte Pfennig (Nr. 1) wird mit Vorbehalt nach Danzig gelegt. Als Hauptindiz gilt die Form des Rechtecks, das als Buchstabe «D» für Danzig gelesen wird<sup>38</sup>. Obwohl für Danzig erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts mit Dietz Mynlein ein Münzmeister überliefert ist, wird der Beginn der Münzproduktion schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vermutet<sup>39</sup>. Im Rahmen eines Gebietsaustausches ging Danzig 1343 in das Eigentum des Ordens über<sup>40</sup>. Am ehesten ist eine Ordensprägung in Danzig ab diesem Zeitpunkt denkbar.

### *Der Hamburger Pfennig*

1325 ging das Hamburger Münzrecht von den Grafen von Holstein an die Stadt Hamburg über. Sie liess darauf Pfennige, Scherfe (Hälblinge), aber auch zwei-seitige Vier- und Zweipfennigstücke schlagen<sup>41</sup>. Die Vierpfennigstücke hießen Witten (Witten-Pfennige = Weisspfennige), die 2-Pfennigstücke wurden Blaf-farte genannt<sup>42</sup>. Hamburg und Lübeck schlossen sich in Fragen der Münzprägung zusammen. Aus diesem Kern entstand 1379 der Wendische Münzverein als Zusammenschluss norddeutscher Hansestädte. Der Wendische Münzverein erliess Richtlinien für die Prägung von Vierfachpfennigen und einfachen Pfennigen. Halbe Witten und Hellinghe (Hälblinge) durften hingegen wie bisher hergestellt werden<sup>43</sup>.

Der im Luzernertor gefundene hamburgische Pfennig (Nr. 2) kann mit Vorbehalt als Vierling (Viertelpfennig) identifiziert werden. In den kupfrigen Münzchen Gaedechens Nr. 1418/1419 glaubt Wilhelm Jesse die 1334 erwähnten Quadrantes und seit 1378 als Vierlinge in den hamburgischen Kämmereirechnungen auftretenden Prägungen zu erkennen<sup>44</sup>.

34 E. WASCHINSKI, Die Münz- und Währungspolitik des Deutschen Ordens in Preussen, ihre historische Probleme und seltenen Gepräge (Göttingen 1952), S. 37; D. BRANDHOF, Die Münzprägung des Deutschen Ritterordens in Preußen, Teil I.: Die Periode der Pfennigprägung bis etwa 1375, Money-trend 6, 2003, S. 124–127, hier S. 124; E. WASCHINSKI, Brakteaten und Denare des Deutschen Ordens (Frankfurt a.M. 1934), S. 6.

35 WASCHINSKI, Brakteaten und Denare (Anm. 34), S. 8.

36 WASCHINSKI, Münz- und Währungspolitik (Anm. 34), S. 44 und S. 72. Eine Übersicht der verschiedenen Rechnungsmünzen und der effektiv geprägten Münzen findet sich ebendort auf S. 232.

37 WASCHINSKI, Münz- und Währungspolitik (Anm. 34), S. 74–75 und S. 232; WASCHINSKI, Brakteaten und Denare (Anm. 34), S. 10–11.

38 J. DUTKOWSKI/A. SUCHANEK,

Corpus Nummorum Gedanensis. Catalogue of Coins, Medals and Tokens of Gdansk Origin And These associated with Gdansk in the Years 1200–1998 (Gdansk 2000), S. 33. Es werden auf S. 35 drei weitere Pfennige aufgeführt, die mit Fragezeichen der Münzstätte Danzig zugewiesen werden.

39 WASCHINSKI, Münz- und Währungspolitik (Anm. 34), S. 59 (mit Fragezeichen schon um 1310).

40 König Kasimir von Polen

musste im Vertrag von Kalisch 1343 die Stadt dem Ritterorden förmlich zugestehen, die dieser seit 1308 infolge offener Soldforderungen besetzt hielt; BRANDHOF (Anm. 34), S. 126.

41 O. C. GÄDECHENS, Hamburgische Münzen und Medaillen (Hamburg 1854), S. 167.

42 GÄDECHENS (Anm. 41), S. 167–168.

43 GÄDECHENS (Anm. 41), S. 170.

44 W. JESSE, Der Wendische Münzverein (Lübeck 1928, Nachdruck Braunschweig 1967),

S. 79 mit Anm. 286. Den Typ Gaedechens Nr. 1418 legt Jesse als 2–3 lötige Münze in die Zeit um 1334. Für jünger und fast aus Kupfer hält er den Typ Gaedechens Nr. 1419. Als Vierlinge (Veerlinge) galten ursprünglich die Witten als Vierfachpfennige, der Name Vierling wurde dann aber auf den Viertelpfennig übertragen; F. v. SCHROTTER, Wörterbuch der Münzkunde (Berlin/Leipzig 1930), S. 722 (Vierling) und S. 748–749 (Witten).

## Der Geldumlauf der Zentralschweiz im 14. Jahrhundert

Eine eigene Prägetätigkeit begann die Stadt Luzern in den Jahren 1421/1422, nachdem sie 1418 von Kaiser Sigismund das Recht erhalten hatte, Münzen herzustellen<sup>45</sup>. Das Gebiet des heutigen Kantons Luzern gehörte im 14. Jahrhundert zum Einflussgebiet der Zürcher Münze. Zum Zürcher Pfennig als Regionalmünze gesellten sich der Basler und Zofinger Pfennig<sup>46</sup>. Als grössere Silbermünzen waren die Gros tournois aus Frankreich und die Grossi/Pegioni aus dem italienischen Raum in Gebrauch<sup>47</sup>. Die Goldgulden aus Florenz und die Dukaten aus Venedig wurden im Laufe des 14. Jahrhunderts fast vollständig von den Rheinischen Goldgulden verdrängt<sup>48</sup>. Nennungen von Kleinmünzen in schriftlichen Quellen sind die Ausnahme. Wenn von Pfennigen die Rede ist, die «genger und geber sind» können sie durchaus aus verschiedenen Münzstätten stammen. Wir sind demnach auf Münzfunde als Quellen zum täglichen Kleingeldumlauf angewiesen.

Vergleichsfunde des 14. Jahrhunderts – seien dies Börsen oder Horte – lassen sich in unserem Fall kaum oder gar nicht heranziehen. Aus dem Kanton Luzern ist abgesehen von unserem Fund kein weiterer Hort dieser Zeitstellung bekannt. Die wenigen aus dem Fund von Buonas im Kanton Zug (oder Morschach, Kt. Schwyz?) erhaltenen Münzen sind englischen Ursprungs<sup>49</sup>. Noch unsicherer sind die Angaben beim (nicht gesicherten) Fund von Brunnen, Kanton Schwyz. 1983 soll dort eine unbekannte Anzahl vierzipfliger Pfennige aus Basel, Schaffhausen, Zürich und Bern gefunden worden sein<sup>50</sup>.

Als Ensemble steht der Fund vom Luzernertor einsam in der numismatischen Fundlandschaft. Es handelt sich dabei um den einzigen, mehr oder weniger vollständig erhaltenen Hort- oder Börsenfund dieser Zeitstellung aus der Zentralschweiz.

Für weitere Überlegungen müssen wir auf Einzelfunde zurückgreifen. Wie weiter oben ausgeführt, können wir die beiden Pfennige aus Zürich und Laufenburg, wie auch den mailändischen Grosso zum ortsüblichen Geld zählen<sup>51</sup>. Von der Machart her gehört der Neuenburger Angster in die gleiche Gruppe wie der

<sup>45</sup> F. WIELANDT, Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern (Luzern 1969), S. 21.

<sup>46</sup> WIELANDT (Anm. 45), S. 14–15. Die Stadt Luzern wurde 1336 durch ein Schiedsgericht gezwungen, die Zofinger Münze ihrer österreichischen Landesherrschaft in ihrem Gebiet anzunehmen. Mit den Zofinger Münzen kamen wohl die Prägungen aus Laufenburg, einer weiteren habsburgischen Münzstätte, in diese Gegend. Mit Basel verband Luzern enge Handelsverbindungen; WIELANDT (Anm. 45), S. 13.

<sup>47</sup> WIELANDT (Anm. 45), S. 16–18.

<sup>48</sup> WIELANDT (Anm. 45), S. 18; U.

KLEIN, Der Florentiner Goldgulden und seine Imitationen, in: A.-F. AUBERSON/H. R. DERSCHKA/S. FREY-KUPPER (Hrsg.), Fälschungen – Beischläge – Imitationen: Sitzungsbericht des vierten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (Martigny, 1.–2. März 2002), Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte 5 (Lausanne 2005), S. 129–160, bes. S. 149.

<sup>49</sup> Eduard III. (1327–1377) und Richard II. (1377–1399); S. DOSWALD/P. DELLA CASA, Kanton Zug. Inventar der

Fundmünzen der Schweiz 2 (Lausanne 1994), S. 84–85. Vgl. auch die Bemerkungen zu den Münzen und zum Fundort von S. Doswald zu den Münzen M 15840–M 15843 in der Sammlung der V Orte im Historischen Museum Luzern; S. DOSWALD, Historischer Verein der Fünf Orte. Inventar der Münz- und Medaillensammlung (Jona 2004), Manuskript im Historischen Museum Luzern.

<sup>50</sup> Korrespondenz im Schweizerischen Landesmuseum, Zürich.

<sup>51</sup> Prägungen der Fraumünsterabtei sind in der Zentralschweiz nicht selten, wobei die

Exemplare mit der Äbtissin bei Weitem überwiegen. Felixpennige sind lediglich in Stans, Pfarrkirche St. Peter und Paul (1 Ex. Felix, 1 Ex. Felix und Regula) erhalten; Datenbank J. DIAZ TABERNERO. Löwenpfennige des 14. Jh. aus Laufenburg: Attinghausen, Pfarrkirche St. Andreas (2 Ex.); Sempach, Stadtstrasse 2–10 (1 Ex.); Schwyz, Pfarrkirche St. Martin (4 Ex.); Romoos, Pfarrkirche St. Maria Magdalena (1 Ex.); Datenbank J. DIAZ TABERNERO. Zu den italienischen Grossi, Pegioni und Sesini vgl. ZACH, Fremde Münzen (Anm. 24), S. 421.

Züricher und Laufenburger Pfennig. Die spärlichen Funde mit Neuenburger Brakteaten des 14. Jahrhunderts haben Plancherel und Spoerri zusammenge stellt<sup>52</sup>. Sie beschränken sich auf das Gebiet der deutschsprachigen Schweiz. Aus der Zentralschweiz sind keine weiteren Funde bekannt, hingegen kommen in diesem Gebiet Heller des 14. Jahrhunderts als Einzelfunde vor<sup>53</sup>. Es handelt sich dabei mehrheitlich um beizeichenlose Exemplare, die in Schwäbisch Hall, aber auch in anderen Münzstätten hergestellt wurden<sup>54</sup>. Dagegen fällt auf, dass von den sieben beim Luzernertor gefundenen Handhellen fünf Beizeichen aufweisen. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Heller in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts dem Geldumlauf entnommen wurden.

Als ungewöhnliche Fundstücke sind die beiden Kleinmünzen aus Hamburg und des Deutschen Ritterordens anzusprechen. Bis auf unser Exemplar sind keine weiteren Pfennige der Stadt Hamburg aus Funden der Zentralschweiz bekannt. Äußerst selten sind ebenfalls Prägungen des Deutschen Ritterordens in der Schweiz<sup>55</sup>. Aus der Zentralschweiz ist abgesehen von Sempach nur ein weiterer Münzfund des Deutschen Ritterordens in Preussen bekannt. Der Kreuzpfennig wurde 1995/1996 in Zug gefunden<sup>56</sup>.

### Zusammenfassung und Interpretation des Fundes

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass unser Ensemble als Gesamtfund keine Parallelen in der Zentralschweiz besitzt. Die darin enthaltenen Münzen können in drei Gruppen aufgeteilt werden: Den ortsüblichen bzw. überregionalen, aber gängigen Prägungen (Zürich, Laufenburg, Neuenburg und Pavia), den eher seltenen Prägungen (Heller) und den unüblichen Münzen (Hamburg, Deutscher Ritterorden). Es stellt sich die Frage, ob die Münzen in Sempach oder dessen Umgebung aus dem ortsüblichen Geldumlauf entnommen wurden oder als ortsfremd einzustufen sind. Wenn wir vom Inhalt einer Börse ausgehen, dafür spricht die chronologische Geschlossenheit des Fundes, dann wurden die Stücke in den 1380er oder 1390er Jahren (Rottenburger Heller) dem Geldumlauf entnommen. Eher unwahrscheinlich ist, dass es sich um Zirkulationsgeld aus Sempach und Umgebung handelt. Mehrheitlich wurden die Prägungen dem süddeutschen Geldumlauf entnommen, zu dem sich wohl die Münzen aus dem schweizerischen Raum gesellten bzw. auch umgekehrt. Viele Ritter, die 1386 in Sempach für Leopold III. kämpften, kamen aus dem süddeutschen Raum<sup>57</sup>. Dies begünstigte die kurzfristige Einfuhr gröserer Mengen fremden Geldes, das dann in Sempach verloren oder ausgegeben wurde. Wir können nicht mehr feststellen, ob es sich beim letzten Besitzer um eine einheimische oder auswärtige Person gehandelt hat. Ein Zusammenhang unseres Ensembles mit dem Sempacherkrieg bzw. mit seinen Folgen ist nicht sicher, aber wahrscheinlich.

52 PLANCHEREL/SPOERRI (Anm. 6), S. 178–180.

53 Vgl. den Aufsatz von WIELAND (Anm. 6). Eine systematische Untersuchung der Verbreitung der Heller in der Schweiz steht noch aus.

54 Von den 12 (ohne Luzernertor) aus der Zentralschweiz erfass ten Heller des 14. Jh. weisen drei Beizeichen auf; DOSWALD/ DELLA CASA (Anm. 49), S. 52; Cham, Frauenthal, Klosterkirche Unserer Lieben Frau (1 Ex. Beizeichen W); S. 118: Zug, Unter Altstadt 14, Altes Kauf haus (1 Ex. Beizeichen?); S. DOSWALD, Mittelalterliche und neuzeitliche Münzen aus der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz, SNR 67, 1988, S. 163–239, hier S. 179, Nr. 17 (1 Ex. Schongau); Datenbank J. DIAZ TABERNERO: Beromünster, Galluskapelle (1 Ex. Y?).

55 Zwei Pfennige sind im Fund von Wolfwil, Kanton Solothurn, überliefert; H. MEYER, Brakteatenfund von Wolfwil, Kanton Solothurn, Anzeiger für schweizerische Geschichte und Altertumskunde 2, 1863/1864, S. 29–32, Taf. II, Nr. 5 (Schild) und 6 (Krone).

56 Zug, Kolinplatz 7. Münzstätte unbestimmt (Elbing?), Pfennig (um 1275/1300?), WASCHINSKI, Brakteaten und Denare (Anm. 34), S. 37, Nr. 170 d Var. (Drei ecke statt Kugeln in den Winkeln des Kreuzes); freundliche Mitteilung Stephen Doswald, Jona.

57 Zum Sempacherkrieg bzw. zur Zeit um 1386 vgl. W. SCHAUFEL

BERGER, Spätmittelalter, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 1 (Zürich 1980), S. 239–388, bes. S. 258–261; G. P. MARCHAL, Sempach 1386. Von den Anfängen des

Territorialstaates Luzern (Basel 1986); ders., Luzern und die österreichische Landesherrschaft zur Zeit der Schlacht bei Sempach, Jahrbuch der Historischen Gesell

schaft Luzern 4, 1986, S. 34–47; Alltag zur Sempacherzeit: Innerschweizer Lebensformen und Sachkultur im Spätmittelalter, Ausstellungskatalog (Luzern 1986).

## Katalog

### 1. Deutscher Ritterorden in Preussen.

Pfennig, Danzig (?) (ab 1343).

Vs. Rechteck in Form eines «D» mit zwei Kreuzen, rechts ein Punkt.

WASCHINSKI, Brakteaten und Denare (Anm. 34), S. 40, Nr. 203 a–b; DUTKOWSKI/SUCHANEK (Anm. 38), S. 33–34, Nr. 29.

Billon, 0,16 g, 13,2–13,9 mm, einseitig, A 2, K 1

Bem.: Leicht eingerissen.

Auf der Rs. der Münze fand sich ein gelbes Stück von einer selbstklebenden Etikette mit der Zahl «7» darauf geschrieben.

Aufbewahrungsort: Luzern, Historisches Museum.



### 2. Hamburg, Stadt.

Vierling (?), Hamburg (14. Jh.).

Vs. Torbogen mit Turmaufsatzt, im Tor eine Rosette, glatter Rand.

JESSE (Anm. 44), S. 232, Nr. 179; GAEDECHENS (Anm. 41), S. 342, Nr. 1418–1419.

Billon, 0,15 g, 11,6–13,0 mm, einseitig, A 0, K 1

Bem.: Leicht ausgebrochen. Auf der Rs. der Münze fand sich ein gelbes Stück von einer selbstklebenden Etikette mit der Zahl «8» darauf geschrieben.

Aufbewahrungsort: Luzern, Historisches Museum.



### 3. Hohenberg, Grafschaft, unbestimmter Prägeherr.

Heller, Rottenburg (1381–1395).

Vs. Hand, darauf österreichischer Bindenschild.

Rs. Gabelkreuz, in drei Kreuzgabeln je ein Punkt, in der vierten ein Z

CNA I<sup>58</sup>, S. 383, Nr. M 6/4; BINDER/EBNER<sup>59</sup>, S. 15, Nr. 4.

Billon, 0,47 g, 15,9–17,5 mm, unbest. Stempelstellung, A 0/0, K 2/2

Aufbewahrungsort: Sempach, Rathausmuseum.



### 4. Hohenberg, Grafschaft, unbestimmter Prägeherr.

Heller, Rottenburg (1381–1395).

Vs. Hand, darauf österreichischer Bindenschild.

Rs. Gabelkreuz, in drei Kreuzgabeln je ein Punkt, in der vierten ein Z.

CNA I (Anm. 58), S. 383, Nr. M 6/4; BINDER/EBNER (Anm. 59), S. 15, Nr. 4.

Billon, 0,35 g, 15,0–16,4 mm, unbest. Stempelstellung, A 1/1, K 2/2

Bem.: Schrötlingrisse, ausgebrochen.

Aufbewahrungsort: Sempach, Rathausmuseum.



58 Corpus Nummorum Austriacorum, Bd. I: B. KOCH, Mittelalter (Wien 1994).

59 C. BINDER, Württembergische Münz- und Medaillen-Kunde, Bd. II., neu bearbeitet von J. EBNER (Stuttgart 1912).



### 5. Isny, Reichsstadt.

Heller, Isny (ab 1365?).

Vs. Hand, mit einem Y auf der Handfläche.

Rs. Kreuz mit Punkten in den Gabelenden (Gabelenden sehr flach).

NAU (Anm. 21), S. 122, Nr. 1.

Billon, 0,49 g, 14,8–18,0 mm, unbest. Stempelstellung, A 1/1, K 1/1

Bem.: unregelmässig ausgeprägt.

Aufbewahrungsart: Sempach, Rathausmuseum.



### 6. Laufenburg, Grafschaft, unbestimmter Prägeherr.

Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).

Vs. Löwe nach links schreitend mit erhobenem Schwanz, Wulstreif.

WIELANDT<sup>60</sup>, S. 23–24, Nr. 16–26 Typ (Ende 13., Anfang 14. Jh.); GEIGER<sup>61</sup>, S. 119, Nr. 46 (3. Viertel 14. Jh.); SCHMUTZ/KOENIG (Anm. 30), S. 118–125, Nr. 179–240 (um 1330–1340).

Billon, 0,11 g, 11,8–15,4 mm, einseitig, A 2, K 2

Bem.: Stark abgebrochen.

Auf der Rs. der Münze fand sich ein gelbes Stück von einer selbstklebenden Etikette mit der Zahl «9» darauf geschrieben.

Aufbewahrungsart: Luzern, Historisches Museum.



### 7. Lindau, Stadt.

Heller, Lindau (ab 1356).

Vs. Hand mit einem L auf der Handfläche.

Rs. Gabelkreuz mit Punkten.

NAU (Anm. 21), S. 58, Nr. 1.

Billon, 0,36 g, 14,3–15,8 mm, unbest. Stempelstellung, A 1/1, K 2/2

Bem.: Auf der Rs. der Münze fand sich ein gelbes Stück von einer selbstklebenden Etikette mit der Zahl «8» darauf geschrieben.

Aufbewahrungsart: Luzern, Historisches Museum.



### 8. Neuenburg, Grafschaft, Isabelle (1373–1395).

Angster, Neuenburg (um 1377).

Vs. Helm mit Helmzier zwischen N–O.

DEMOLE/WAVRE/MONTANDON (Anm. 26), S. 268, Nr. 4 (2. Hälfte 14. Jh.); GEIGER (Anm. 61), S. 120, Nr. 114 (um 1377); PLANCHEREL/SPOERRI (Anm. 6), S. 167, Typ B.3.

Silber, 0,21 g, 14,3–14,8 mm, einseitig, A 3, K 3

Bem.: Stück vom Rand abgebrochen. Auf der Rs. der Münze fand sich ein gelbes Stück von einer selbstklebenden Etikette mit der Zahl «2» darauf geschrieben.

Aufbewahrungsart: Luzern, Historisches Museum.

60 F. WIELANDT, Die Münzen von Laufenburg und Rheinau (Freiburg i. Br. 1978).

61 H.-U. GEIGER, Quervergleiche: Zur Typologie spätmittelalterlicher Pfennige, Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 48, 1991, S. 108–123.

### 9. Pavia, Signorie, Galeazzo II. Visconti (1359–1378).

Pegione oder Grosso da un soldo e mezzo, Pavia (1359–1378).

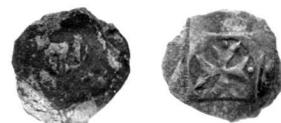
Vs. [GALEAZ VICECOMES D MEDIOLANI PP 3C; Wappen mit der Schlange, darüber gekrönter Drachenhelm, zwischen brennenden Holzscheiten und Kübeln, doppelter Vierpass mit Spitzen].

Rs. [S SIRVS PAPIA; Heiliger Sirus sitzend mit Mitra und Nimbus, die Rechte zum Segensgestus erhoben, in der Linken Krummstab].

CNI IV<sup>62</sup>, S. 498, Nr. 1.

Silber, 2,32 g.

Bem.: Münze verschollen. Die Münze wurde zu einem unbekannten Zeitpunkt (aber vor 1970, vgl. Anm. 7) während einer Vorführung gestohlen.



### 10. Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte.

Heller, Schwäbisch Hall (1. Hälfte 14. Jh.).

Vs. Hand.

Rs. Radkreuz mit kleinen Kugeln in den Gabelenden.

RAFF (Anm. 9), S. 41, Nr. 18.

Billon, 0,32 g, 14,7–16,2 mm, unbest. Stempelstellung, A 0/2, K 2/2

Bem.: Rand und Oberfläche etwas ausgebrochen.

Aufbewahrungsort: Sempach, Rathausmuseum.



### 11. Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte.

Heller, Schwäbisch Hall (ab 1356/1385).

Vs. Hand mit einem kleinen h auf der Handfläche.

Rs. Gabelkreuz mit kleinen Kugeln in den Gabelenden.

RAFF (Anm. 9), S. 41, Nr. 19.

Billon, 0,40 g, 15,6–17,4 mm, unbest. Stempelstellung, A 2/1, K 1/1

Bem.: Leicht ausgebrochen, Schrötlingsrisse (Vs./Rs.). Auf der Rs. der Münze fand sich ein gelbes Stück von einer selbstklebenden Etikette mit der Zahl «3» darauf geschrieben.

Aufbewahrungsort: Luzern, Historisches Museum.



### 12. Zürich, Fraumünsterabtei.

Pfennig, Zürich (4. Viertel 14. Jh.).

Vs. Kopf des hl. Felix nach links, zwischen Z – I / V, doppelte Lockenreihe, Wulstreif.

HÜRLIMANN (Anm. 32), S. 155, Nr. 57 (um 1400); SCHWARZ<sup>63</sup>, S. 138, Nr. 29 (2. Hälfte 14. Jh.); SCHMUTZ/KOENIG (Anm. 30), S. 126–127, Nr. 248–250 (3. Viertel 14. Jh.)

Billon, 0,16 g, 11,3–13,8 mm, einseitig, A 2, K 1

Bem.: Silbersud der Oberfläche zum Teil nicht mehr vorhanden.

Aufbewahrungsort: Luzern, Historisches Museum.

62 Corpus Nummorum Italicorum, Bd. IV: Lombardia (zecche minori) (Roma 1913).

63 D.W.H. SCHWARZ, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter (Aarau 1940).



### 13. Unbestimmte Münzherrschaft.

Heller, unbestimmte Prägestätte (14. Jh.).

Vs. [ ].

Rs. Kreuz.

Billon, 0,24 g, 14,6–17,1 mm, unbest. Stempelstellung, A 0/0, K 3/3

Bem.: Ausgebrochen, Korrosionslöcher, verbogen. Die undeutlichen Bilder der Vorder- wie auch Rückseite könnten auf eine Überprägung/Verprägung hindeuten.

Aufbewahrungsort: Sempach, Rathausmuseum.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1–13: Fotos IFS, Andreas Schneider.

José Diaz Tabernero

Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS)

Aarbergergasse 30

Postfach 6855

CH 3001 Bern